

# ImPuls

02 | 2013

## Status Quo:

Diskussion um CO<sub>2</sub>-Zertifikate

## Naturgewalt:

Das Hochwasser und seine Folgen

## Fahrplan:

Stromlieferung für Kunden SITA

## Hintergrund:

Emissionshandel in Europa



Liebe Leserinnen und Leser,

es herrschte große Erleichterung, als die EGG vor dem zweiten Wochenende im Juni vermeldete, dass nahezu alle Haushalte in Gera wieder mit Strom versorgt werden können. Zuvor hatten die Bewohner der Stadt Gera dramatische Tage zu überstehen – ausgelöst durch die Hochwasserkatastrophe in Ostthüringen. Rund 10.000 Haushalte in der Stadt waren als Folge der Elster-Überflutung zeitweise ohne Strom, Fernwärme oder Warmwasser.

Trafostationen und Gasanlagen mussten abgeschaltet, Kollektoren geschützt werden.

Unsere Techniker arbeiteten tagelang mit Hochdruck an der Wiederversorgung der Geraer mit Strom und Fernwärme. Sie begutachteten Schäden, leiteten Reparaturen ein und organisierten Provisorien, um schnellstmöglich den Normalzustand herzustellen und die Betroffenen bei ihren Aufräumarbeiten zu unterstützen. Allen Helfern, Beteiligten und Mitarbeitern gilt für diese außergewöhnliche Leistung unser besonderer Dank.

Auch wenn angesichts dieses Krisenszenarios alles Weitere nebensächlich erscheint, möchten wir Ihnen in dieser Ausgabe der ImPuls wieder Informatives rund ums Thema Energie anbieten – im neuen EGG-Design und auf acht Seiten.

So gehen wir z.B. näher auf den Handel mit Emissionszertifikaten ein und erläutern die Idee und den momentanen Status des „Backloading“-Vorschlags der EU-Kommission.

Eine informative Lektüre wünscht Ihnen



Ihr André Grieser, Geschäftsführer  
Energieversorgung Gera GmbH

## CO<sub>2</sub>-Emissionshandel: „Backloading“ in der Warteschleife

**Seit 2005 werden in den Ländern der Europäischen Union (EU) CO<sub>2</sub>-Emissionszertifikate ausgegeben und gehandelt. Für jede Tonne CO<sub>2</sub>, die von Industrieunternehmen ausgestoßen wird, müssen diese ein Emissionszertifikat besitzen. Die EU bringt nur so viele Zertifikate auf den Markt, dass die selbst gesetzten Klimaziele bei Auslastung der Industrie erreicht werden. Zertifikate, die aufgrund von Einsparmaßnahmen nicht benötigt werden, können verkauft werden. Sie werden dann an der Börse zum Tagespreis gehandelt. (vgl. Glossar, S. 7)**

Im Idealszenario der EU sind die Emissionszertifikate so wertvoll, dass die betroffenen Unternehmen eigenverantwortlich für eine Verminderung ihres CO<sub>2</sub>-Ausstoßes sorgen. Die Kosten der Emissionszertifikate sollen diese Unternehmen dazu bewegen, in klimafreundliche Maßnahmen zu investieren. Der dafür notwendige Preis eines Zertifikats variiert – je nach Expertenmeinung – zwischen zwölf und 30 Euro. Anfang 2011 wurde ein Zertifikat noch mit knapp 14 Euro gehandelt. Bis Ende 2011 war der Wert dann dramatisch gefallen – bis unter sechs Euro. Im August 2013 hat sich der Preis auf knapp über vier Euro eingependelt (vgl. Grafik). Dadurch war das System der Emissionszertifikate mehr oder weniger außer Kraft gesetzt: Die CO<sub>2</sub>-Zertifikate sind so billig, dass es sich für Unternehmen nicht lohnt, in klimafreundliche Technologien zu investieren.

Schuld am Preisverfall ist in erster Linie die schleppende Konjunktur in Europa, verbunden mit einem Rückgang der Industrieproduktion und einem Überangebot an CO<sub>2</sub>-Zertifikaten als Resultat.

Laut EU-Kommission ging 2011 der CO<sub>2</sub>-Ausstoß der am Emissionshandel beteiligten Industriebetriebe um ca. 2,5 % zurück. Rund fünf % der 2011 ausgeteilten Emissionszertifikate wurden nicht verbraucht. Dieser Überschuss drückte den Marktpreis. Mehrfach wurden geplante Versteigerungen von Emissionsrechten an Strombörsen mangels Geboten ausgesetzt.

### „Backloading“-Vorschlag: 900 Millionen Zertifikate weniger

Um den CO<sub>2</sub>-Emissionshandel wieder zu stabilisieren, entwickelte die EU-Kommission die Strategie, kurzfristig 900 Millionen Emissionszertifikate vom Markt zu nehmen. Durch dieses sog. „Backloading“ sollte wenigstens ein Teilproblem des Preisverfalls gelöst werden. Ende Februar 2012 stimmte der EU-Umweltausschuss für den „Backloading“-Vorschlag der Kommission.

Am 16.04.2013 lehnte das Europäische Parlament dann allerdings in einer Abstimmung mehrheitlich den „Backloading“-Vorschlag ab. Grund dafür waren massive Kontroversen im Vorfeld der Abstimmung zwischen den EU-Staaten, innerhalb der EU-Kommission und den -Fraktionen.

Die Befürworter des „Backloading“ mahnten an, dass das Europäische Parlament die Chance verpasst habe, durch eine einmalige Verknappung der Emissionsberechtigungen dafür zu sorgen,

den Überschuss an CO<sub>2</sub>-Zertifikaten zu verringern und das Preisniveau zu stabilisieren. Die Gegner betonten, dass eine künstliche Verknappung der CO<sub>2</sub>-Zertifikate das gesamte System diskreditiert, die Industrie zusätzlich belastet, Kapitalgeber verunsichert und Investitionsprojekte gefährdet hätte. Zudem würde das Emissionshandels-system ja wie geplant funktionieren, da die festgelegte CO<sub>2</sub>-Reduzierung bis 2020 erreicht werde. Dass der Preis für Emissionszertifikate derzeit so niedrig ist, läge an der gesamtwirtschaftlichen Lage.

### Wende im Juli: EU-Parlament stimmt Backloading doch zu

Nach weiteren Debatten hat das Europaparlament am 3. Juli 2013 sein Votum vom April revidiert und beschlossen, das Angebot für Emissionshandelszertifikate kurzfristig zu verknappen. Die Versteigerung von 900 Millionen CO<sub>2</sub>-Zertifikaten soll nun doch in die Handelsperiode ab 2019 verschoben werden. Der Beschluss des Parlaments bildet zugleich die Grundlage für Verhandlungen mit den Mitgliedstaaten über die endgültige Fassung der Regelung zum EU-Emissionshandel. Ob auch die einzelnen Mitgliedsländer den Entschluss mittragen, bleibt aber vorerst offen: Im Rat der EU wird das Thema erst nach der Sommerpause wieder diskutiert.

EU-Klimaschutzkommissarin Connie Hedegaard, die mit ihrem Vorschlag im April gescheitert war, wertete das neue Votum des Parlaments als Arbeitsauftrag, „einen funktionierenden europäischen Emissionshandel“ zu schaffen, um innovative, CO<sub>2</sub>-arme Technologien in Europa zu fördern. Bundesumweltminister Peter Altmaier begrüßte die Entscheidung des EU-Parlaments. Im Vorfeld der Entscheidung hatte er gemeinsam mit elf weiteren Umwelt- und Energieministern der EU zu einer Reform des Emissionshandels-

systems aufgerufen. Allerdings existieren grundsätzliche Unstimmigkeiten zwischen Bundesumwelt- und -wirtschaftsministerium in Deutschland.

## Preisentwicklung Emissionszertifikate



(Quelle: [www.eex.com](http://www.eex.com))

### Folge des Preisverfalls: Schwierigere Finanzierung der Energiewende

Denn Bundeswirtschaftsminister Philipp Rösler warnt vor einem Eingriff in das europäische Emissionshandelssystem. Auch der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) fürchtet weiter steigende Energiepreise als Folge der Mehrausgaben für die Zertifikate.

Klimaschutzverbände hoffen hingegen auf einen positiven Effekt für die Umwelt. Denn wird es zunehmend unrentabel, die Luft mit viel Kohlendioxid zu belasten, könnte dies die Investitionen in die Steigerung der Energieeffizienz befeuern. Einigen Umweltorganisationen geht die Entscheidung des Parlaments jedoch nicht weit genug. Da die Verknappung nur für zwei Jahre anhalten

soll, erwarten sie keinen nachhaltigen Effekt für den Zertifikatehandel.

Eine maßgebliche Folge des Preisverfalls der CO<sub>2</sub>-Zertifikate ist, dass die Finanzierung der Energiewende in Deutschland immer schwieriger wird. Die Einnahmen aus den Zertifikaten speisen in Deutschland den sog. Energie- und Klimafonds (EKF), über den Maßnahmen wie energetische Gebäudesanierungen, Speicherprojekte für Ökostrom, Klimaschutzprojekte und der Ausbau der Elektromobilität gefördert werden.

Der Fonds leidet wegen des Preiseinbruchs unter Geldmangel. 2013 ist der Preis für ein Zertifikat erstmals unter vier Euro gesunken, mit einem vorläufigen Tiefstand im April.

Laut Bundesfinanzministerium fehlen so 2013 rund 1,2 bis 1,4 Milliarden Euro und 2014 voraussichtlich weitere 1,1 Milliarden Euro.

Das Bundesumweltministerium betonte jedoch, dass die Programme des Energie- und Klimafonds vorerst gesichert sind.

## Impressum ●●●

Kontakt: Energieversorgung Gera GmbH,  
De-Smit-Straße 18, 07545 Gera,  
[www.energieversorgung-gera.de](http://www.energieversorgung-gera.de),  
[impuls@energieversorgung-gera.de](mailto:impuls@energieversorgung-gera.de)

Die Energieversorgung Gera GmbH (EGG) ist ein Gemeinschaftsunternehmen der Stadtwerke Gera AG (50,1%) und der GDF Suez Energie Deutschland AG (49,9%).

Verantwortliche Redaktion:  
Sandra Werner (Stadtwerke Gera AG)  
Frank Künzer (Künzer Kommunikation)

Auflage: 700 Exemplare

Gestaltung und Produktion: Künzer Kommunikation  
[www.kuenzer-kommunikation.de](http://www.kuenzer-kommunikation.de)

Fotos: ©stockphoto.com/shotbydave/AlexSava/tornadochaser/Kravetsky Gennady/SimmiSimons,  
SITA Deutschland GmbH, SRH Wald-Klinikum Gera

Druck: Druckhaus Gera GmbH  
Alle in diesem Druckwerk mit Weblinks genannten Webseiten wurden zum Zeitpunkt der Drucklegung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Es wird keine darüber hinausgehende Gewähr für die Inhalte genannter Webseiten übernommen.



# SRH Wald-Klinikum Gera: Lösungen in der Hochwasserkrise

**Die Hochwasserkatastrophe in Thüringen erreichte Anfang Juni auch die Stadt Gera und die umliegenden Gemeinden. Zu den unzähligen Problemen, die sich für die Bürgerinnen und Bürger durch die Überflutungen ergaben, gehörte auch eine eingeschränkte Energieversorgung. Am ersten Juniwochenende waren rund 10.000 Haushalte in der Stadt und ca. 2.000 Haushalte im Kreis ohne Strom. In Gera mussten angesichts der Wassermassen über 50 Trafostationen abgeschaltet werden. Zudem waren Teile der Stadt von der Versorgung mit Fernwärme und Warmwasser abgeschnitten worden. Hiervon war insbesondere das SRH Wald-Klinikum mit seinen mehr als 950 Betten betroffen.**

Die Klinikleitung des SRH Wald-Klinikums hatte sich in doppelter Weise mit den Folgen der Flutkatastrophe auseinanderzusetzen: Einerseits stellte sich das Klinikum auf die Notfallversorgung von Hochwasseropfern ein und hatte dazu extra 250 Betten freigeräumt. Andererseits konnte es nur eingeschränkt auf warmes Wasser und Fernwärme zugreifen.

Als Folge wurden kurzfristig weniger dringende Operationen verschoben, weil die Operationssäle nicht mehr ausreichend klimatisiert werden konnten. Für notwendige Eingriffe stand ein Notstromaggregat zur Verfügung, das für die ausreichende Klimatisierung der OP-Säle sorgte. Zur Pflege der Patienten erhitzen die Schwestern zwischen durch das Wasser in Kochern.

## **Heizcontainer der EGG sicherte den Betrieb des SRH Wald-Klinikums**

Um den so wichtigen Klinikbetrieb sicherzustellen, organisierte die EGG kurzfristig ein Provisorium. Ein spezieller, mit Öl betriebener Heizcontainer wurde angeliefert und ins Wärmenetz eingebunden. Das Klinikum konnte dadurch schnell wieder beheizt und mit warmem Wasser versorgt werden, sodass die Patientenpflege nicht unter den Hochwasserfolgen litt. Die Temperatur in den Patientenzimmern und Diagnostikbereichen wurde so konstant bei den gewohnten 21 °C gehalten.

Damit hielt das Klinikum seinen Betrieb auch in den ereignisreichsten Krisenstunden un-

eingeschränkt aufrecht. In der Notaufnahme versorgten Ärzte mehrere Patienten, die nach ihrer Evakuierung in Turnhallen keinen Zugriff mehr auf ihre Medikamente hatten, u.a. benötigten Diabetiker dringend Insulin. Es wurden aber auch einzelne Patienten mit Unterkühlung eingeliefert, in deren Wohnungen die Heizung ausgefallen war. Einige Bürger klagten über Herzbeschwerden und Angstattacken.

Angesichts der vielen geschlossenen Kindergärten und Schulen bot das Klinikum den Krankenschwestern an, ihre Kinder mitzubringen. Sie wurden von Mitarbeitern des Eltern-Kind-Zentrums betreut. Krankenschwestern, die im Umland wohnen und nicht mehr nach Hause kamen, wurden Übernachtungsmöglichkeiten im Klinikum bereitgestellt.

## **Energieversorgung mit Hochdruck wiederhergestellt**

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EGG arbeiteten in den Krisentagen ohne Unterbrechung an der Wiederherstellung der Stromversorgung in den betroffenen Stadt- und Ortsteilen. Alle verfügbaren Techniker waren im Einsatz, um Schäden zu begutachten, Reparaturmaßnahmen einzuleiten und Provisorien zu organisieren.

Die EGG arbeitete dabei in enger Abstimmung mit dem Katastrophenstab der Stadt und der Feuerwehr. „Unsere Mitarbeiter haben während des Hochwassers alles getan, was nach menschlichem Ermessen möglich war, um die Betroffenen zu unterstützen“, be-

tont EGG-Geschäftsführer André Grieser. So hatte die EGG für Fragen zur Unterbrechung und Wiederversorgung der Stromversorgung in den betroffenen Gebieten eine Hotline eingerichtet.

Während die meisten der zwischendurch abgeschalteten Trafostationen schnell wieder den Betrieb aufnahmen und so auch das Mittelspannungsnetz funktionierte, befanden sich viele Kundenanlagen im Niederspannungsbereich, wie z. B. Verteiler und Hausstromkästen, lange im Wasser der vollgelaufenen Keller. Sie konnten erst nach Trocknung und Reinigung durch örtliche Elektrofirmen geprüft und freigegeben werden, um so Kurzschlüsse auszuschließen. Danach brachte die EGG die Anlagen schließlich wieder ans Netz.

Die unterirdischen Heizkanäle im Geraer Stadtteil Lusan gingen erst wieder in Betrieb, nachdem die EGG-Mitarbeiter sie leergepumpt hatten. Über einen längeren Zeitraum floss immer wieder Wasser nach. Aus Sicherheitsgründen wurde die Heiz- und Warmwasserversorgung daher zwischendurch eingestellt.

Das Geraer Kraftwerk selbst war vom Hochwasser verschont geblieben. Doch die Fernwärmetrasse führt mitten durch den stark vom Hochwasser betroffenen Geraer Stadtteil Untermaus. Mit dem Abpumpen und Trockenlegen der überfluteten Fernwärme-kanäle konnte erst begonnen werden, nachdem das Wasser hier abgeflossen war.

Die EGG wies in diesem Zusammenhang die Bevölkerung darauf hin, dass nach dem



Abfließen oder Abpumpen des Wassers die Gasanlagen in von Überschwemmung betroffenen Gebäuden nicht direkt und eigenmächtig in Betrieb genommen werden dürfen. Damit sich die betroffenen Bürgerinnen und Bürger beim Energieversorger über die notwendigen Schritte zur Inbetriebnahme der Anlagen informieren konnten, richtete die EGG dazu eine spezielle Informations-Hotline ein.

In Zusammenarbeit mit der Stadt Gera, den Einsatzkräften, den Hilfsorganisationen und allen Bewohnerinnen und Bewohnern konnte die EGG so ihren Teil dazu beitragen, dass trotz des schweren Hochwassers und der hohen Sachschäden eine größere Katastrophe mit Verletzten in Gera ausgeblieben ist.

#### **Hintergrund: SRH Wald-Klinikum Gera**

*Das SRH Wald-Klinikum Gera bietet den Menschen der Region als Krankenhaus mit überregionalem Versorgungsauftrag in 24 Fachbereichen eine qualitativ hohe Versorgung. Mit 90.000 Patienten im Jahr beruht die medizinische Qualität des Klinikums auf der langjährigen Erfahrung und den engagierten Mitarbeitern.*

*Als größtes Krankenhaus der Region und im Sinne des satzungsgemäßen Auftrages der gemeinnützigen Stiftung sieht die Klinikleitung ihre Aufgabe auch in der Förderung und Unterstützung präventiver Maßnahmen im Bereich der Gesundheitsvorsorge. Bundesweit einzigartig ist das Konzept des Kulturkrankenhauses.*

*Die Ärzte, Therapeuten und Pflegekräfte des Klinikums sorgen sich um die Gesundheit und das Wohlbefinden ihrer Patienten. Dabei wenden sie modernste Behandlungsmethoden an.*

*Die Qualität der medizinischen Leistungen haben externe Prüfer bestätigt: Das SRH Wald-Klinikum Gera trägt das Qualitätssiegel der KTQ. Darüber hinaus engagiert sich das Klinikum in der Initiative Qualitätsmedizin (IQM) für höhere Qualitätsmaßstäbe und mehr Transparenz im Gesundheitswesen.*

*Das SRH Wald-Klinikum Gera beschäftigt rund 1.700 Menschen und bildet aus. Es ist zudem akademisches Lehrkrankenhaus des Universitätsklinikums Jena.*

## **In eigener Sache: Neues Corporate Design für die EGG**

Die EGG besitzt seit kurzem ein ganz neues „Gesicht“. Mit einem modernisierten Außenauftreten und dem markanten Leitsatz „Energieversorgung Gera. Das ist Gera. Das ist deine Energie.“ betont das Unternehmen künftig noch stärker, was die EGG auszeichnet und von anderen Versorgern unterscheidet: regionale Verbundenheit, Verantwortung und Nähe zu den Menschen vor Ort.

Die EGG ist seit über 20 Jahren als Energie-lieferant am Markt platziert. Sie hat sich zu einem modernen Dienstleister rund um die Versorgung mit Strom, Gas und Fernwärme

entwickelt. Aus diesen Wurzeln ist der neue Markenauftritt entstanden.

Anfang August startete das Unternehmen mit einer neu gestalteten Homepage, die ein frisches und modernes Design mit zeitgemäßen Funktionen und einer intuitiven Nutzerführung verbindet. Auch das Geschäftskundenmagazin ImPuls wurde dem neuen Corporate Design angepasst: Es erscheint in frischem Layout und mit acht informativen Seiten rund ums Thema „Energie für Sie“.

Die EGG hat sich in den vergangenen Jahren sehr erfolgreich auf den sich wandelnden Energiemärkten behauptet und sich sowohl

technisch wie personell auf die demographischen Veränderungen und die anstehenden Herausforderungen der Energiewende eingestellt.

Dieser Wandel spiegelt sich im neuen Auftritt des Unternehmens wieder, der für eine EGG steht, die jetzt und in Zukunft ihren Kunden eine sichere und preiswerte Energieversorgung aus Gera bietet.



## EGG unterstützt Café Krümel

Später als geplant überreichte der Vertriebsleiter der EGG, Norbert Wenzel, einen symbolischen Scheck über 5.000 Euro aus der EGG-Weihnachtsspende an das Café Krümel. Der Grund: Die Einrichtung des SOS Kinderdorf e.V. musste nach einem Wasserschaden längere Zeit geschlossen bleiben.

Einrichtungsleiterin Katrin Berthold und Projektkoordinatorin Sigrid Müller nahmen die Spende entgegen.

Die Summe soll dem Gesundheitspräventionsprojekten im Café Krümel zugutekommen und unter anderem helfen, das tägliche kostenlose Mittagessen für bedürftige Kinder in dem Treffpunkt am Kornmarkt zu finanzieren.

„Wir freuen uns, dass unsere Spende den Schwächsten zugutekommt, nämlich den

Kindern, die wirklich Hilfe brauchen“, betonte Norbert Wenzel. Seit 2008 verzichtet die EGG auf Weihnachtspreise für Geschäftspartner und Aufsichtsräte und spendet das dafür eingeplante Budget für soziale Zwecke.

So wurden schon das Kinderheim Ernsee, der „Schlupfwinkel“ und die Initiative „Thüringen – Land der kleinen Forscher“ mit den Geldern unterstützt. „Die Resonanz auf die Aktion ist durchweg positiv. Denn bei den ausgewählten Initiativen kommt das Geld stets direkt bei den Hilfsbedürftigen an“, bekräftigte Norbert Wenzel.

Schwerpunkt der Arbeit des Café Krümel ist das Thema gesunde Ernährung, Herzstück der Einrichtung ist die Küche. Hier entsteht das tägliche Mittagessen, das bedürftige Kinder kostenlos erhalten können.



Sigrid Müller, Norbert Wenzel und Katrin Berthold (von li. nach re.) bei der Scheckübergabe im Café Krümel

Zudem finden im Café Krümel regelmäßige Ernährungsberatungen für übergewichtige Kinder, Projekte zum gesunden Pausenbrot, zum selbstständigen Kochen oder zum Behalten bei Tisch statt.

Mehr Informationen unter: [www.sos-kinderdorf.de/kinderdorf-gera/unser-angebot/cafe-krumel](http://www.sos-kinderdorf.de/kinderdorf-gera/unser-angebot/cafe-krumel)

## Energie-Fahrplan für SITA Deutschland GmbH

Für den Kunden SITA Deutschland GmbH führt die EGG die sog. Fahrplan-Stromlieferung für die Jahre 2014 und 2015 aus. Auf einen solchen speziellen Stromliefervertrag verständigten sich die beiden Unternehmen im Juli 2013.

Als deutschlandweit tätiger Komplettanbieter für nachhaltiges Management in den Bereichen Sammlung, Transport, Recycling und Verwertung von Abfällen verfolgt die SITA

Deutschland einen eigenen Strom-Fahrplan. Das Abfall-Spezialunternehmen analysiert dabei seinen Strombedarf, prognostiziert die benötigten Strommengen für die Zukunft und erstellt eine Bedarfsplanung für die Stromlieferung. SITA Deutschland verfügt über eine ausreichend große Stromabnahmemenge für die Umsetzung eines Strom-Fahrplans und einen eigenen Bilanzkreis.

Die EGG setzt die Fahrplan-Stromlieferung wie folgt um: Für jede Viertelstunde des Lieferjahres wird ein Leistungswert vorgegeben, von dem die EGG eine entsprechende Energiemenge virtuell beschafft und an den Bilanzkreis des Kunden liefert. Die Fahrplan-Stromlieferung hat für den Kunden viele Vorteile. Er besitzt so eine hohe Planungs- und Kalkulationssicherheit durch eine feste, individuelle Energielieferung zu jeweils aktuellen Marktpreisen.

Die Geschäftspartnerschaft zwischen SITA Deutschland und der EGG besteht schon seit 2007. In dieser Zeit hat die EGG mehrfach die Fahrplan-Energielieferung für SITA Deutschland durchgeführt und dabei als verlässlicher, kompetenter Energiepartner überzeugt.

SITA ist Spezialist im Bereich des nachhaltigen Abfallmanagements und übernimmt die Sammlung, das Recycling und die Verwertung von Abfällen aller Art. Verlässlichkeit, Kosteneffizienz und Nachhaltigkeit sind Schlüsselemente in allen Aktivitäten des Unternehmens. Eine besondere Stärke ist die Kombination der lokalen Aktivitäten mit der umfassenden Expertise des internationalen Netzwerkes innerhalb der SUEZ ENVIRONNEMENT Gruppe.

Auf die Dienstleistungen der SITA verlassen sich mehr als 50.000 Unternehmen aus Industrie, Handel und Gewerbe, ebenso wie zahlreiche Landkreise, Städte und Gemeinden mit insgesamt mehr als 10 Mio. Bürgern. SITA erzielte im Jahr 2012 mit 3.000 Mitarbeitern an 80 Standorten einen Umsatz von 584,2 Mio. Euro.



# CO<sub>2</sub>-Emissionshandel in Europa

Die Eindämmung von Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) in der Erdatmosphäre gehört zu den wichtigen globalen Umweltschutzmaßnahmen der vergangenen Jahrzehnte. Als Gas ist CO<sub>2</sub> ein natürlicher Bestandteil der Luft. Im Zuge der Industrialisierung wurde die Atmosphäre in immer stärkerem Ausmaß durch erhöhte CO<sub>2</sub>-Emissionen belastet. Das CO<sub>2</sub> umschließt dadurch die Erde wie eine Hülle und bewirkt einen Treibhauseffekt, der zur Erderwärmung führt und die Umwelt belastet.

Die Reduzierung des weltweiten CO<sub>2</sub>-Ausstoßes ist daher ein entscheidender Punkt der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen (UN). Im Kyoto-Protokoll der UN von 1997 wurden erstmals völkerrechtlich verbindliche Zielwerte für den Ausstoß von Treibhausgasen in den Industrieländern festgelegt.

Auch die Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) und die EU selbst haben sich dabei völkerrechtlich verpflichtet, von 1990 bis 2012 die Emission von CO<sub>2</sub> und weiteren Treibhausgasen um acht % zu reduzieren. Nach dem Prinzip der Lastenteilung haben die EU-Mitgliedstaaten das durchschnittliche Reduktionsziel bis 2012 untereinander aufgeteilt. So hat sich Deutschland zu einer Verringerung seiner Treibhausgas-Emissionen in diesem Zeitraum um 21 % verpflichtet.

## EU ETS: Instrument zur CO<sub>2</sub>-Reduktion

Um die CO<sub>2</sub>-Emissionen unter minimalen volkswirtschaftlichen Kosten zu senken, einigten sich die EU-Staaten 2003 auf die Einführung eines grenzüberschreitenden EU-Emissionshandels (European Union Emission Trading System, kurz: EU ETS) als marktwirtschaftliches Instrument der EU-Klimapolitik. Als Rechtsgrundlage für das EU ETS diente die Emissionshandelsrichtlinie, die bis zum 01.01.2005 von den EU-Staaten in nationale Gesetze umgesetzt werden musste.

In Deutschland wurde dazu das Treibhausgas-Emissionshandelsgesetz in Kraft gesetzt und damit ein völlig neues Instrument für die CO<sub>2</sub>-Reduktion geschaffen. Bis dahin

setzte man in Deutschland ökologische Ziele durch gesetzgeberische und behördliche Vorgaben um. Der Handel mit CO<sub>2</sub>-Emissionszertifikaten stellt dagegen einen ökonomisch orientierten Ansatz mit einer flexiblen, ökologischen Handhabung der gesetzlichen Verpflichtungen dar.

## Prinzip des Emissionshandels

Das EU ETS funktioniert durch den Handel bzw. die Versteigerung von Verschmutzungsrechten, sog. Zertifikaten. Die teilnehmenden Industriebetriebe dürfen dabei nur so viel CO<sub>2</sub> ausstoßen, wie sie dafür Rechte besitzen. Der Unternehmer erhält mit den Zertifikaten eine Motivation, durch die Einführung CO<sub>2</sub>-sparender Techniken oder die Änderung der Energieträger seine CO<sub>2</sub>-Emissionen zu senken. Spart ein Unternehmen CO<sub>2</sub> ein, kann es seine Berechtigungen verkaufen. Wenn es jedoch zuviel CO<sub>2</sub> ausstößt, muss der Unternehmer seine Emissionsrechte durch den Erwerb zusätzlicher Berechtigungen an einer Börse erweitern.

Durch diesen Emissionshandel werden CO<sub>2</sub>-Zertifikate volkswirtschaftlich gesehen zu einem „knappen Gut“ und erhalten einen Preis. Auch wenn das Klimaschutzziel schon allein durch die Deckelung der Emissionen erreicht wird, können durch den Emissionshandel zusätzliche Einsparpotenziale erschlossen werden. Die Investitionen in CO<sub>2</sub>-sparende Technologien werden für die Industrie attraktiver. Die Erlöse kommen konkreten Klimaschutzmaßnahmen zugute – so die ökonomische Idee dieses umweltpolitischen Handelsinstruments.

Das System ist anlagenbasiert, d.h. jedes der teilnehmenden Unternehmen und Kraftwerke (zurzeit ca. 12.000) wird einzeln erfasst und erhält für die aktuelle Handelsperiode Emissionsberechtigungen (European Union Allowance, kurz: EUA), die das festgelegte Emissionsminderungsziel berücksichtigen. Eine EUA berechtigt zum Ausstoß von einer Tonne CO<sub>2</sub>. Neben den EUA können auch Certified Emission Reductions (CER)-Zertifikate, die Industriestaaten im Zuge von Emissionsminderungsprojekten in Entwicklungsländern erwirtschaften, an den Börsen gehandelt werden.

## Drei Handelsphasen des EU ETS

Der Emissionsrechtehandel wurde bisher in drei mehrjährige Phasen aufgeteilt (s. Kreisgrafik). Dadurch sollen wetterabhängige Schwankungen ausgeglichen und längerfristige Investitionssicherheit geschaffen werden. In den ersten beiden Phasen wurde von den EU-Mitgliedstaaten gemeinsam festgelegt, wie viele Emissionszertifikate den Unternehmen zur Verfügung gestellt werden und unter welchen Bedingungen dies geschehen sollte. Die Verteilung der Emissionsberechtigungen auf die Anlagen oblag weitgehend der Entscheidungsfreiheit der Nationalstaaten.

In der aktuellen dritten Phase werden die Zertifikate ausschließlich auf EU-Ebene verteilt und weitgehend versteigert. Der Anteil der auktionierten Zertifikate beträgt 20 % und soll schrittweise bis auf 70 % im Jahr 2020 erhöht werden. Bis dahin ist auch eine Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes um über 20 % gegenüber 2005 geplant.

A

B

C

D

E

F

G

H

I

J

K

L

M

N

O

P

Q

R

S

T

U

V

W

X

Y

Z



### **BDEW: Kunden sind mit ihrem Stromversorger zufrieden**

Die Stromkunden in Deutschland sind mit ihrem Energieanbieter zufrieden. Sie schätzen insbesondere die Sicherheit und Zuverlässigkeit bei der Stromversorgung. Das ist das Ergebnis einer repräsentativen Verbraucherumfrage des Bundesverbandes der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW). 65 % der Befragten sind laut BDEW mit ihrem Energieanbieter in höchstem Maße oder sehr zufrieden. Weitere 27 % sind zufrieden. Das entspricht einer Kundenzufriedenheit von 92 %. Zudem stufen 68 % der Befragten ihren Energieanbieter als vertrauenswürdig ein.



### **dena: Unternehmen investieren mehr in Energieeffizienz**

Unternehmen in Deutschland investieren verstärkt in Energieeffizienz. Zu diesem Ergebnis kommt eine im Auftrag der Deutschen Energie-Agentur GmbH (dena) durchgeführte Umfrage unter Betrieben aus Industrie und produzierendem Gewerbe. Die Unternehmen haben nach eigenen Angaben in den vergangenen zwei Jahren durchschnittlich 50.000 Euro für Energieeffizienzmaßnahmen ausgegeben. 2011 lag dieser Wert noch bei 30.000 Euro. Der Anteil an Unternehmen, die energetische Optimierungen von Anlagen und Maschinen durchgeführt haben, blieb gegenüber dem Vorjahr mit 60 % auf hohem Niveau stabil. 65 % wollen weitere Maßnahmen realisieren.



### **Firmen meiden erfolgreich die Ökostrom-Abgabe**

Immer mehr Firmen in Deutschland versuchen sich von der Abgabe für die Ökostrom-Förderung befreien zu lassen. 2.367 Unternehmen beantragten für 2014 eine Ausnahme von dieser Verpflichtung, wie im Juli aus einer Antwort der Bundesregierung auf eine parlamentarische Anfrage hervorgeht. 2013 waren es etwas über 2.000. Die Strommenge der Antragssteller betrug 119 Terawattstunden nach 107 für 2013. Allerdings wurden für 2013 die Anträge von jedem fünften Unternehmen als unbegründet abgelehnt, sodass letztlich nur rund 94 Terawattstunden genehmigt wurden – immer noch eine deutliche Steigerung von etwa zehn % gegenüber 2011.



# Spitzenausgleich-Effizienzsystemverordnung ist in Kraft getreten

Zum 06.08.2013 ist die Spitzenausgleich-Effizienzsystemverordnung (SpaEfV) in Kraft getreten. Die Verordnung wurde erforderlich, da der Gesetzgeber zum 01.01.2013 den Spitzenausgleich für das produzierende Gewerbe an Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz geknüpft hat.

Damit werden die Unternehmen verpflichtet, ein zertifiziertes Energiemanagementsystem (nach DIN EN ISO 50001) oder Umweltmanagementsystem (z.B. EMAS) einzuführen, um so systematisch und nachhaltig ihren Energieverbrauch zu senken.

Die neue Verordnung regelt nun die Anforderungen an „Alternative Systeme“ zur Verbesserung der Energieeffizienz, die von kleinen und mittleren Unternehmen anstelle eines Energie- oder Umweltmanagementsystems betrieben werden können.

Zudem definiert sie die Anforderungen an den Nachweis der Einführung sowie den Betrieb eines Energie- oder eines Umweltmanagementsystems.

Die Verordnung unterscheidet zwischen der Nachweisführung einerseits im Regelverfahren ab 2015 und andererseits in der Einführungsphase bzw. der Übergangsfrist in den Jahren 2013 und 2014. Die Unternehmen müssen für 2013 und 2014 lediglich nachweisen, dass sie damit begonnen haben, eines der Systeme zu implementieren. Bei Rückfragen zum Thema können Sie sich gerne an Ihren EGG-Kundenbetreuer wenden.

